



044

042

048

038

053

033

093

143

543

Ende

Anfang

saß im Kreise der Vornehmsten seines Landes und war sehr fröhlich und trank aus einem goldenen Pokale.

Da ging ich hinzu und mischte in seinen Wein die Thränen des Säuglings aus der Weberhütte und der Frank züchte auf wie Wasser, auf glühend Erz geschüttet.

Und als der König von dem Trank getrunken, ward er wirre im Geist und seine Sinne verdunkelten sich, er wählte sich angegriffen von seinem Volke, das im Schloßhofe versammelt war, ihm Ehrerbietung zu beweisen.

Und er gab seinen Soldnern Befehl, auf das Volk zu schießen und es zu schlagen mit der Schärfe des Schwertes.

Da ward ein großes Wehklagen in der ganzen Stadt und das Volk empörete sich und wurde geohffnen einen Tag und eine Nacht.

Bis die Soldknechte aus der Stadt gejaget waren von dem sieghaften Volke und das Volk errungen hatte, wornach es so lange geseufzet und angestretet mit allen Kräften, nämlich Freiheit und Anerkenntniß des Volkrechtes.

Sie zwangen auch den König, den gefallenen Volksmännern seine Ehrfurcht zu bezeugen.

Da erkannte ich die Deutung des Bildes von dem Engel mit der zerbrochenen Krone.

(Schluß folgt.)

Wir sind noch nicht reif für den Freistaat.

Unter den vielen Forderungen der Neuzeit sucht auch der Ruf nach einem Freistaat in vielen neuerungsfüchtigen Köpfen, welche, nachdem man ihnen großmüthiglich den kleinen Finger gegeben, sogleich die ganze Hand wollen. Und da ist es besonders Baden, woselbst dieser Ruf tausendfältig in Städten und Dörfern erscholl, und mit Sensen, Flinten und Säbeln die Begleitung dazu gemacht wurde. Aber die Bajonette der Herren Brüder Wirtemberg und Hessen haben ein häßliches Loch in die republikanische Mütze gemacht. Und dieses mit Recht. Alle gebildeten Leute sagen uns, wir seien noch nicht reif für den Freistaat; und wie kann es da einem so kleinen Ländchen, wie Baden eins ist, einfallen wollen, auf einmal reif zu sein und es besser haben zu wollen, als es das übrige Deutschland bekommt? Dieß sind Sonderinteressen und diese stören bekanntlich die Eintracht, und die Einigkeit ist so nothwendig. O die bösen Republikaner! das Lumpengesindel, die Anarchisten, die Communisten und alle andern Isten und wieder Isten! Freilich, wenn die Regierungen Sonderinteressen haben, das ist ganz etwas Anders! Wenn Baiern sich gegen die Frankfurter Versammlung auf's hohe Ross setzt, wenn Preußen zu gleicher Zeit mit der Frankfurter Versammlung seinen Landtag einberuft und Hannover mit England liebäugelt: das sind allerdings Sonderinteressen; aber die Regierungen müssen doch auch etwas Apartiges haben in einer Zeit, wo das Volk Alles bekommen hat, was nur christenmenschlich-möglich ist. Und wenn am Ende auch die Sonderinteressen der Regierungen die Eintracht stören, so ist ja auf ihrer Seite eine schöne Anzahl von Flinten und Kanonen, womit man Vieles wieder weit und eben machen kann, und da Jeder, der sie trägt und bedient, sich ein Vergnügen daraus machen wird, seinem Einigkeit fordernden Volksbrüder das Maul zu stopfen. Von dem Freistaat kann natürlich in so bedenklichen Zeitläufen keine Rede sein; denn wenn er auch nach dem Urtheil studirter Herren nach 20 oder 30 Jahren, auch später oder früher, kommen muß, je nachdem: so sind wir doch jetzt noch nicht reif dazu. O du liebes, gutes, deutsches Volk! Wie demüthig bist du in deiner Freiheit, wie bescheiden in deinem Rechte, wie gläubig in deiner Hoffnung!

Es müßte ein wunderbar erhebedes Schauspiel abgeben, wenn jeso, da die Rückschrittsgelüste mit Macht sich fund geben, durch alle Gauen und unser Vaterlandes über den Freistaat abgestimmt würde, und Familie um Familie, Dorf um Dorf, Stadt um Stadt des und wehmüthiglich erklärten: Wir sind noch nicht reif für den Freistaat! Bedenket einmal, welche Selbstüberwindung für ein Volk von 40 Millionen Seelen dazu gehört, ein solches und für ein so sittliches Volk, von dem ein Drittel den Corneliuss und zwei Drittel den Catechismus auswendig gelernt haben! Welche interessanten Aufschlüsse könnten uns da die motivirten Abstimmungen über diese Unreife geben! Das Junferthum würde sein „nicht reif“ durch sein Behalten an seinen Vorrechten und seinem „Bon“ bemänteln, der Beamtenstand wäre nicht reif für

den herzlichsten Umgang mit dem Bürgerstande und für das Leben ohne Pensionen; der Schreiberstand fände seine Unreife in seiner gänzlichen Bedeutungslosigkeit; der Bürgerstand wäre noch nicht reif für den Glauben an die Ehrenhaftigkeit des sogenannten Lumpengesindels; und das Lumpengesindel wäre nicht reif, weil es die Annäherung hat, allein reif sein zu wollen. Nein, wir sind noch nicht reif für die einzige Form des sittlichen Staates, weil in unsern Familien und Gemeinden die Unreife zur Seite, die Unnatur zur Natur erhoben worden ist, und Menschenachtung mehr gilt, als Gottes Befehl. Nein, wir sind nicht reif, weil wir Rang, Titel, Ansehen und Geld höher schätzen als Ehrenhaftigkeit und Bildung, und unser Vergnügen und unser Genuß höher als Glück, Ruhe und Zufriedenheit. In dieser Trostlosigkeit unserer geistigen und moralischen Unreife wollen wir uns mit den Türken, Russen und Spaniern getrösten, die ja auch noch lange nicht reif sind für den Freistaat.

Eingeseudet. Wie früher die Ulmer Garnison bei ihrer Uebersiedelung nach Stuttgart uns mit dem famosen Gaigelspiel beschenkt hat, so hat das sechste Regiment, von seinem glorreichen Feldzuge im Secreteis zurückkehrend, neben den gefundenen Kanonen und Sensen folgendes patriotische Heldengedicht mitgebracht:

Gefecht und Scharmüchel bei Kandern.

Melodie: beliesig.

1. Merkt auf, ihr Leute, vom Hecker, dem Räuber,
Was ich euch erzähle, dem meineidigen Kerle.
2. Als Hecker ist gekommen in Schwarzwald hinein
Als Kaiser der Deutschen, das wollt' er gleich sein,
3. Die Kron-, den Jopier das härt' er gern g'habt,
Da haben ihn gleich die Soldaten ertappt.
4. Sein'n Zweck zu erreichen, schickt er sein'n Adjutant,
Der gab als Verräther dem Wagnen die Hand,
5. Und als er sich gewendet zu seiner frechen Rot',
Da schoßen die Räuber den Wagnen gleich todt.
6. Jetzt kommen die Kanderer und Hessen in Wuth,
Sie kämpfen wie die Löwen, daß das Blut fließen thut.
7. Da laufen die Schurken alsbald in die Stadt
Und werfen die Waffen auch gleich in die Schlucht.
8. Gelt, Hecker! gelt, Hecker! das Blatt hat sich g'wendt,
Du hast ja bei Kandern den Schnurrbart verbrennt.
9. Den Schnurrbart verbrennt und die Sensen verloren,
Gelt, Hecker! gelt, Hecker! jetzt kommen die Wöhren.
10. Ihr König, Ihr Kaiser! mit Hecker ist's aus,
Was bekommen die Soldaten, wenn sie kommen
nach Haus?
11. Sie haben gekämpft für's deutsche Parlament,
Uns Deutschen zu Ehren, von Andern verkennt!*)

Politische Nachrichten.

Hannover, 29. Mai. Die ruhige Ordnung, deren wir uns bisher erfreuten, ist am gestrigen Tage, wenn auch nicht auf bedeutende, doch namentlich unter den jetzigen Verhältnissen immer auf betäubende Weise gestört worden. Bekanntlich ist am 1. August vorigen Jahres, unter Mitwirkung der Allgemeinen Ständeversammlung, eine neue Gewerbeordnung erlassen worden, welche mit dem 1. Juli dieses Jahres in Ausführung treten soll. Es sind jedoch gegen dieselbe so viele Klagen erhoben, daß in der Allgemeinen Ständeversammlung bereits über eine Suspension wenigstens mehrerer Bestimmungen derselben berathen wird. Gestern gegen 7 Uhr Abends zog nun auch eine Deputation von Handwerkern, in Begleitung von anderen Bürgern und Einwohnern, nach der Wohnung des Hrn. Ministerialvorstandes

*) Anmerkung der Redaction. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Mehrheit des deutschen Militärs die hiesigen Republikaner einzeln entgegenzuwirken, geben wir dieses Ergebniß der unschuldigen Siegestrunkenheit einiger Soldaten.